

So kann man in Jenners Buch auch einen zweigeteilten Blick in die Zukunft finden: einerseits Einsichten in die Modernisierungsanforderungen der chinesischen Gesellschaft, die sich mit der traditionellen Familienstruktur und der Bürokratie und der Auffassung von politischer Führung nicht zu einer international kommunikationsfähigen Gesellschaft entwickeln können wird und dann hinter dem zweiten Schritt der Modernisierung zurückbleibt; andererseits aber die Perspektive, daß das chinesische Reich sanft zerfällt, sich in der Küstenregion Modernisierungskerne entwickeln, die dann sukzessive vor allem Infrastruktur- und Ausbildungsleistungen in das Hinterland weitertragen. Zu Recht weist Jenner häufig darauf hin, daß beide Perspektiven nicht bedeuten, daß sich China zu einer parlamentarischen Demokratie westlichen Stils entwickeln wird. Die Weltgesellschaft wird disparater sein, als man sich das in Europa wünscht.

Von oben, von der politischen Führung her ist eine solche Modernisierungsleistung nicht zu erbringen; die kommunistische Gerontokratie wird keine transnationale Gesellschaft fördern wollen, eine Entwicklung, die der in sozialen Institutionen bewahrten chinesischen Geschichte diametral entgegenlaufen müßte. Ob die Modernisierung von unten nicht nur zugelassen, sondern auch noch produktiv gesteuert werden kann, ist die große Frage. Es bleiben nach der Lektüre Skepsis und Ambivalenz: und deshalb ist *Chinas langer Weg in die Krise* ein gutes Buch.

Thomas Jäger

Jiang Xiukai: Agrarpreispolitik und Agrarpreisentwicklung in der Volksrepublik China seit 1979

Berlin: Duncker & Humblot, 1992 (Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens; 187), 198 S.

Preise waren in der Volksrepublik China schon immer ein Thema, über das nicht gerne gesprochen wurde. Die Preisberechnung selbst wie auch die Kalkulation von Preisindices wurde als Geheimnis gehütet. Jiang Xiukai will mit seiner Arbeit Licht ins Dunkel bringen, indem er die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise beleuchtet. Er argumentiert zweifellos richtig, daß diese Preisgruppe in der Literatur über die Agrarreform nach 1979 und allgemein in den Publikationen über die chinesische Landwirtschaft vernachlässigt wird. Betriebsmittel- und Verbraucherpreise klammert er ausdrücklich aus seiner Betrachtung aus, ebenso die Preisrelationen. Das ist zwar schade, aber verständlich und vollkommen gerechtfertigt.

Die Arbeit gibt zunächst einen Überblick über die Organisation der chinesischen Landwirtschaft vor den Reformen von 1979. Interessant daran sind der Versuch, das theoretische Konzept der Agrarpreispolitik vor 1979 darzustellen, und die Erläuterung der in China verwendeten Preistypen. Es wird deutlich, daß die chinesische Regierung eigentlich kein theoretisches Konzept zur Preisbestimmung hatte bzw. hat und deshalb pragmatisch vorgeht, auch wenn der Autor das so deutlich nicht sagt. Die Erläuterung der unterschiedlichen landwirtschaftlichen Preise wäre allerdings nützlicher, wenn neben den deutschen Übersetzungen die Pinyin-Umschrift hinzugefügt worden wäre.

Der Hauptteil der Arbeit zeigt die einzelnen Maßnahmen der Agrarpreisreform im Überblick und bietet danach einen Einblick in die Gestaltung der staatlichen Ankaufpreise. Diese Ausführungen geben eine Fülle von Detailinformationen. Überzeugend ist vor allem, daß der Autor sich nicht mit Durchschnittspreisen begnügt, sondern saisonale, regionale und qualitative Preisdifferenzen berücksichtigt. Darüber hinaus wird das Prämiensystem anhand vieler Daten erläutert und die Preisentwicklung bei Getreide, Baumwolle, Ölsaaten und Schweinen aufgezeigt.

Die Ergebnisse der Agrarpreispolitik, die der Autor ausweist, liefern zwar keine Überraschungen, bieten aber anhand vieler Einzelheiten ein anschauliches Bild. Dies gilt auch für die Analyse des Standes der zukünftigen Entwicklung von Angebot und Nachfrage nach Agrarprodukten.

An den letztgenannten Abschnitten ist erfreulich, daß der Autor hier weggemmt von der "Papierwirklichkeit" und mit einem etwas kritischeren Ansatz die tatsächlich übliche Praxis vorstellt. Die ersten Abschnitte kranken daran, daß die Schlußfolgerungen bisweilen zu unkritisch sind. Oft wird nur die offizielle chinesische Version wiedergegeben, ohne die manchmal viel informativeren Hintergründe zu nennen, die in der Literatur durchaus zu finden sind. So wird zum Beispiel auf die Zuteilung von Produktionsmitteln bei Vertragsabschluß mit dem Staat eingegangen, aber nicht erwähnt, daß diese Zuteilungen oft nur auf dem Papier stehen. Diese Information wird erst viele Seiten später präsentiert. Darüber hinaus werden interessante Informationen in Fußnoten "versteckt". So findet sich z.B. in Fußnote 54 auf Seite 100 eine Aufstellung der Verhältnisse der unterschiedlichen Preiskategorien in verschiedenen Phasen der Reform, die es verdient hätte, im Fließtext zu stehen.

In diesem Kapitel ist ein Mangel, der sich durch die gesamte Arbeit zieht, besonders bedauerlich: das stellenweise völlige Fehlen von Quellenangaben. Dieser Mangel verblüfft besonders, da es sich bei der Arbeit um eine Dissertation handelt. Auch zeigt die Arbeit deutliche Schwächen in der Begrifflichkeit. Dafür seien zwei Beispiele angeführt. Zum einen werden in Tabelle 32 dieselben Dinge in der Tabellenüberschrift mit anderen Namen belegt als in der Spaltenüberschrift. Zum anderen wird von Transaktionskosten geschrieben, ohne sie zu definieren. Und dann widerspricht sich der Autor selbst, indem er zunächst sagt, daß die Beschickung der Märkte durch viele kleine Anbieter die Transaktionskosten in die Höhe treibe, anschließend aber betont, der Faktor Zeit spiele - aufgrund der gegebenen Unterbeschäftigung - keine Rolle. Das heißt mit anderen Worten, daß die Transaktionskosten für den einzelnen Bauern wohl niedriger sind, wenn er selbst auf den Markt geht, um seine Produkte zu verkaufen, als wenn er sie an wie auch immer definierte "Genossenschaften" abgibt, deren Vorläufer ihn in der Vergangenheit oft genug um den Lohn seiner Arbeit gebracht haben. Dieser Mangel an begrifflicher Klarheit ist wohl auch auf die fehlende theoretische Fundierung der Arbeit zurückzuführen.

Die Arbeit schließen Vorschläge des Autors ab für eine neue - bessere - Agrarpreispolitik. Der Autor empfiehlt ein Richtpreissystem à la EG. Dies erscheint allein aufgrund des Fehlschlags der europäischen Agrarpreispolitik ein zweifelhafter Ansatz. Die Kur, die er anbietet, entspricht im Groben dem, was in China seit längerem offiziell diskutiert wird: Abbau des staatlichen Vermarktungssystems, Ausbau staatlicher Lagerkapazitäten, Abbau der Rationierung für die Stadtbevölkerung und Preisfreigabe, verbesserte Markttransparenz und

-struktur, Verbesserung der bäuerlichen Einkommen und Reduzierung der Einkommensunterschiede, Berücksichtigung bäuerlicher Interessen in der Politik.

Formale Mängel erschweren die Lektüre dieser Arbeit. So sind die Erläuterungen zu den Tabellen oft undurchsichtig oder fehlen völlig. Welche Gewichts-einheit die Abkürzung "dt." angibt, bleibt das Geheimnis des Autors. Gravierend ist das oft völlige Fehlen von Quellenangaben. Das Literaturverzeichnis ist für eine Literaturliste ohne eigene empirische Erhebungen nicht zu lang. Es fehlt aber die eine oder andere relevante Publikation neueren Datums. Dennoch ist die Arbeit von den gebotenen Informationen her jedoch durchaus lesenswert.

Verena Kollin-Hüssen

Michael Korzec: Labour and the Failure of Reform in China

New York: St. Martin's Press, 1992, 108 S.

Die Reform der Staatsbetriebe und dort wiederum die Reformen des Arbeits- und Lohnsystems sind von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Wirtschaftsreformen nicht nur in der VR China, sondern in allen Planwirtschaften. Kein ökonomisches System, leitet Christopher Howe sein Vorwort zu dem vorliegenden Band ein, kann die Fehlallokation von Arbeit sowie niedrige und undifferenzierte Entlohnung überleben, da sie nicht allein zu materiellen Verlusten, sondern zum Verlust der Motivation überhaupt führten. Zugleich sind diese Reformen kein rein ökonomisches Problem, sondern auch ein soziales und politisches, und daher außerordentlich kompliziert.

Michael Korzec hat vier Aufsätze zusammengestellt und überarbeitet, die er bis 1988 geschrieben hat und die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Themas befassen. Im ersten ("Administrative Lawlessness") gibt er die chinesische Diskussion zur Reform der staatlichen Verwaltung der Staatsbetriebe wieder - als "Illustration der Grenzen von Modernisierung innerhalb der politischen Zwänge des Staatssozialismus" (6). Das typisch Chinesische dieser Problematik sieht er nicht im Fehlen eines kohärenten Verwaltungsrechts oder in der fehlenden Trennung von staatlicher Verwaltung und betrieblichem Management, sondern in der "rechtlich-politischen Allmacht der (großen) Betriebe" (14). Diese erklärt er mit Walders These vom kommunistischen Neotraditionalismus leider etwas pauschal. Von dieser eher generellen Darstellung wechselt der Autor dann über zur Geschichte der "Vererbung von Arbeitsplätzen" ("Occupational Inheritance") - als ein Beispiel für charakteristisch chinesische Arbeitsbeziehungen ohne historische Vorbilder.

Der dritte Aufsatz ("Flexible Labour") verdeutlicht anschaulich die Spielräume, die dank der verschiedenen Kategorien von temporär Beschäftigten im "alten" Arbeitssystem bestanden. Die ausführliche Erläuterung der Reformbestimmungen von 1986 zum Arbeitsvertragssystem, die Wiedergabe von chinesischen Standpunkten zu ihrer Umsetzung und vor allem die Ausführungen zum grundsätzlichen Dilemma "Reform vs. Verhinderung von Arbeitslosigkeit" machen verständlich, daß die Reform auf Widerstand stößt. Nicht nur würden die Staatsarbeiter ihre Privilegien einbüßen, das politische System verlöre auch seine "proletarische" Legitimation (52).